



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CCCLXI. Von der unbefleckten Empfängnuß Mariae der Jungfrauen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49756)



CCCLXI. Unterricht.

Vonder unbesleckten Empfängnis
 nus der allerseeligsten Jung-
 frau Mariä.

I.

XXVI.
 Tag.

S Nachdem wir die Geheimnissen von der
 Geburt, Leben und Todt, Auferstehung,
 und Himmelfahrt unsers
 Herrn Jesu Christi, auch von der Sendung
 des Heil. Geists zu Genügen betrachtet
 haben, so stell ich dir noch andere Geheim-
 nissen zu betrachten vor, welche die Gött-
 liche Mutter angehen, unter dezo Schutz
 ich diesem Werck dem Beschluß machen
 will. Heut trag ich dir das Geheimnis
 nus ihrer unbesleckten Empfängnis vor,
 durch welches sie von dem ersten Augenblick
 ihrer Erschaffung an von aller Mackel de
 Erbe

Erb-Sünd befreyt gewest, und gib da die zwey Puncten zu betrachten:

I. Wie angenehm Maria die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus sey.

II. Wie schlecht derjenige dieses Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Sünd lebt.

2. Wie angenehm der Himmels: Königin die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus sey, hat sie selbst schon oft mit vielen Offenbahrungen, und Wunder: Zeichen an Tag gelegt. Wie der Heil. Anselmus Erz-Bischoff zu Cantelberg alle Engelländische Bischöff ermahnen wolte, daß sie in ihren Kirchen dieses Fest einführen solten, tragt er ihnen in dem Sendschreiben, so er bestwegen an sie gerichtet, drey Mirackel, und Offenbahrungen vor, die er auch darinn ausführlich beschreibet: es ist zwar dieses Sendschreiben unter denen Wercken dieses Heil. Lehrers nit zu finden, doch bezeugt es der berühmte Joannes Daceonius in dem dritten Buch seines Quodlibets quæst. 13. in einer alten Herausgab, der ich mich auch bediene, so in Gottischen Buchstaben im Jahr 1526. verfaßt ist; wo er sagt, daß dieses Sendschreiben noch in vielen Bibliotheken von Engeland, und Franckreich aufbehalten werde, und daß er es selbst in der Abbtay

von St. Victore zu Paris gelesen habe. In diesem Sendschreiben werden drey denckwürdige Mirackel erzehlt, wo die Göttliche Mutter selbst befohlen hat, daß man das Fest ihrer unbesleckten Empfängnuß begehen soll.

3. Als Elsinus, den andere auch Elpinum heissen, ein geborner Engländer, und Abbt zu Rhems, in Engeland über Meer fuhre, da wurd das Schiff von einem so entsezlichen Sturm-Wind überfallen, daß sich alle für verlohren gehalten: weil nun kein menschliche Hilff mehr zu hoffen war, da wanden sich alle zu der barmherzigen Trösterin der Betrübten, und rufften die Göttliche Mutter um Hilff an. Sihe da erscheint Elsino unversehens ein himmlischer Geist, und sagt zu ihm: Ich bin von der Mutter Gottes geschickt, dir in ihrem Namen zu vermelden, daß sie dir verspreche, aus diser Gefahr zu helfen, wann du ihr entgegen versprichst, daß du alle Jahr den achten Tag des Christ-Monaths das Fest ihrer unbesleckten Empfängnuß halten wollest. Elsino nahm den Antrag gar gern an, und versprach es, und in einem Augenblick legte sich der Wind und das Meer. Dises Mirackel hat der Heil. Anselmus dreyssig Jahr darnach, und mithin zu einer solchen Zeit geschriben, da es noch in frischer Gedächtnus war, und sich noch vil bey Leben befanden, welche auf gedachten Schiff die wunderthätige

tige Gutthaten empfangen hatten. Und hat auch der Abbt sein Wort gehalten, und in vielen Kirchen von Engeland dieses glorreiche Fest eingeführt.

4. In eben diesem Sendschreiben erzehlt erstgedachter Heil. Lehrer, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, dessen Namen er doch nicht meldet, weil sich diese Begebenheit zu denen Zeiten des Heiligen in dem neunten Jahrhundert der Kirchen zugetragen, und mithin die Person bekannt gewesen, er erzehlt, sprich ich, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, der schon das geistliche Kleid angetragen, mit dem Vorhaben, zu Ehren Maria sein Jungfrauschaft zu erhalten, sich noch durch das Einreden der Seinigen davon habe abreden lassen, und in den Ehestand habe treten wollen. Wie er nun an dem Hochzeitstag, da alle andere aus der Kirchen waren, ganz allein geblieben, und vor dem Altar der Jungfräulichen Mutter ihre Tagzeiten bettete: als er auf die Antiphon kam: Pulchra es, & decora, filia Jerusalem. Schön, und zierlich bist du, Tochter Jerusalem. Da erschiene ihm darunter die Himmels Königin in himmlischer Gestalt, in Begleitschaft zweyer Engelen: sie wandte sich zu ihm, gab ihm einen liebevollen Berweiß, und sagte: du sagst, daß ich schön sey, und sehest mich dennoch einer irdischen Schönheit nach. Auf dieses geriethe

riethe

riethe der andächtige Jüngling ein geraume Zeit gleichsam auffer sich selbst, und wußte nit, was er darauf antworten, und wie er sich gerechtfertigen solte; wie er sich aber in etwas erholt, sprach er: die Sach ist geschehen, O Frau! wie kan ich anjeko meinen Fehler, und Unbeständigkeit widerum ersehen? Du kanst ihn wider ersehen, sagt hierauf die Himmels Königin hinwider, wann du die irrdische Braut verlassest, und mir dein Herz völlig schencken willst, auch alle Jahr auf den achten Tag des Christ-Monaths das Fest meiner unbesleckten Empfängnis begehen, und auch andere zu dessen Begehung zu bringen dich besteißen wirst: auf dise Wort ist sie verschwunden. Der Prinz verläßt seine Braut, trittet widerum in den Geistlichen Stand, wird Patriarch zu Aquileia, wo er dises Fest nit allein auf gemelten Tag eingeführt, sondern auch mit einer ganzen Octav gehalten, und so wohl mit seinem Beyspiß, als mit seinen Ermahnungen zu wegen gebracht hat, daß selbes auch vil andere Bischöf in Belschland und Ungarn in ihren Kirchen gehalten haben.

5. In eben demselbigen Sendschreiben erzehlt der heilige Anselmus weiters, daß ein Priester der sich eines begangenen Ehebruchs schuldig gewußt, in einem kleinen Schiffelein auf dem Fluß Sequana nachher
Hauß

Hauff habe fahren wollen, und unter Weegs die Tagzeiten Maria der Jungfrauen gebetet habe. Da kam aber ein ganze Schaar Teuffen gegen ihm daher, die stürkten ihn unter das Wasser, liessen seinen Leib darinn liegen, und peynigten seine Seel auf das entsetzlichste. Er lag schon drey Tag mit dem Leib unter dem Wasser, und mit der Seel in der Peyn, da ihm endlich die barmherzigste Himmels Königin mit vilen Englen erschienen, und, nachdem sie die Teuffel fortgeschafft, zu ihm gesagt hat, sie habe ihm erbetten, daß wider ihn das Urthel der Verdammnuß nit gefällt worden, und er widerum zum Leben kommen sey: er sollt demnach hinfüran nit mehr sündigen, und alle Jahr das Fest ihrer Empfängnis halten, auch anderen dessen Begehung einzureden trachten. Hierauf führten die Engel die Seel widerum zu dem Lieb, die Jungfrau hielte den Fluß auf, führt ihn an das Gestatt, und verschwand. Er hat den Befehl seiner barmherzigen Erretterin fleißig vollzogen, und in vilen Kirchen von Franckreich das Fest der unbesleckten Empfängnis eingeführt.

6. Alle diese drey Begebenheiten schreibt der heilige Erzbischoff als Primas an die Bischöff von Engeland, sie dadurch aufzumuntern, daß sie eben dieses Fest auch in ihren Kirchen begehen solten. Bernardinus de Bultis ein berühmter Lehrer aus dem Orden

den des heiligen Francisci, der auch das Officium auf dieses Geheimnus eingerichtet, so von Sixto IV. approbiert worden, erzehlt gleichfalls, daß die Göttliche Mutter Gondivalvo dem Erz-Bischoffen zu Toledo, dem sie auch als ihrem besonders grossen Verehrer öftters erschienen, wie er an dem achten Tag Christ-Monaths Mess halten wollte, ein schnee-weisses Mess-Gewand geschenckt, und gesagt habe: du sollst wissen, daß ich ohne Erb-Sünd empfangen worden, und sollst allen Fleiß anwenden, daß dieses mein Fest begangen werde. Worauf dann Gondivalvus dieses Fest durch ganz Spanien ausgebreitet hat.

7. Und hat die heiligste, und unbesteckte Mutter auch in anderen Theilen der Welt mit vilen Miracklen zu erkennen geben, wie angenehm ihr die Verehrung dieses Geheimnus sey, darum ist auch das Fest davon auf die ganze Welt erstreckt worden, welches Pabst Sixtus IV. im Jahr 1476. mit einem besonderen Gnaden-Brief approbiert hat: und alle andere Pabst zu umgehen, so hat Clemens XI. im Jahr 1708. ausdrücklich befohlen, daß es in der ganzen Kirchen gehalten werden soll, daß es also nit mehr aus blosser Andacht, sondern aus Schuldigkeit gehalten wird.

8. Es hat auch Maria Ursach, ein Wohlgefallen daran zu haben, daß wir wissen, daß sie vor denen Augen Gottes allzeit schön gewesen sey. Ein andächtiger Mahler hat ihr Bildnis in der Höhe eines Porthals in der größten Schönheit, als er ihm nur einbilden kunte, abgemahlen, und hat wirklich unter ihren Füßen die höllische Schlangen zu mahlen schon angefangt, wie mans in denen Bildnissen von der unbesleckten Empfängnis zu mahlen pflegt: da wolte sich aber der Teufel an ihm rächen, und erweckte einen so gewaltigen Wind, daß darmit das Gerüst eingefallen. Wie nun der Mahler merckte, daß er fallen mußte, hat er die Hand gegen die Bildnis seiner mächtigen Schutz-Patronin ausgestreckt, und diese streckte gleichfalls ihre Hand aus, und hielt ihn im Angesicht eines zahlreichen Vinc. Volcks so lang in dem Luft, bis man ein Belluac. Leither herbengebracht, und er ganz gelegent- hist. 17. lich, und ohne Schaden hat herabsteigen c. 104. können. Glaubst du aber velleicht Maria habe mit diesem so scheinbaren Mirackel nur zeigen wollen, wie angenehm es ihr sey, wann sie denen Augen der Menschen mit einem schönen Angesicht vorgestellt wird? Auf keine Weiß. Vilmehr hat sie zeigen wollen, was für ein grosses Wohlgefallen sie an der gottseeligen Lieb dieses ihren andächtigen Malers getragen habe, der mit seiner Kunst nach menschlicher Möglichkeit hat vor

vorstellen wollen, wie schön diese Seel vor den Augen Gottes von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnis an gewesen sey.

9. Dieses ist für sie ein sonderbar ausnehmende Gnad geweest, die nur ihr allein verliehen worden ist. Adam, und Eva seynd zwar gleich den ersten Augenblick ihrer Erschaffung mit der heiligmachenden Gnad geziert worden: mit der heiligmachenden Gnad seynd auch gleich den ersten Augenblick ihrer Erschaffung geziert worden alle Englische Geister; aber bey Adam, und Eva, und bey denen Englen ist diß nur ein Gab, und kein Befreyung, oder vorbehaltende Gnad geweest. Die Englische Natur hat an der Erb-Sünd kein Theil haben können, wie dann auch die menschliche Natur von der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts keinen Theil hat haben können; nach der Sünd des Adams aber haben alle Menschen, die von ihm herkommen, diese unglückselige Sünd von ihm ererbt; daß nun Maria dieselbe nit ererbt hat, ist ein besonders ausnehmende Gnad, und Freyheit geweest, die sie gleich von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an von allen anderen unterschieden hat; diese so geschwinde Unterscheidung aber war ein Unterpand von allen anderen Gaben, und Freyheiten, die sie hernach ferners erlangt hat. Und dieweil sie allein unter dem ganzen menschlichen Geschlecht gleich

gleich den ersten Augenblick vor denen Augen Gottes so schön gewesen, so ist ihr darmit ein Kenn-Zeichen gegeben worden, daß sie allein nach der ewigen Gnaden-Wahl unter allen Weibern zur Mutter Gottes auserwählt worden sey. Und wann auch schon auf diesen Ausnahm, und Vorbehaltung von der Sünd keine andere Gaaßen, und Gnaden mehr erfolgt wären, so ist doch diese Befreyung allein ein so grosse Gnad gewesen, daß sie dannoch an dieser allein das höchste Wohlgefallen haben kunte.

10. Dessen haben wir ein Figur an der Judith; es hat Judith das Haupt des erschrocklichen, und stolzen Holofernis, so sie ihm mit eigener Hand abgehauen, in die Stadt Bethulia mit ihr zuruck gebracht, und mit dieser Unternehmung hat sie die Stadt von der Belagerung, und die Burger von der Gefahr befreyet. Da wolte sie dann jederman sehen, und jederman wolte ihr gleichsam in die Welt mehrer Ehr anthun; Raths-Herren, und Obrigkeiten, und das ganze Volck, hohe, und nidere, alle zugleich erhuben ihr Tapfferkeit, und benedeyeten ihren Nahmen. Aber sie hat ihnen gleich angezeigt, daß ihr gröstes Vergnügen, und Wohlgefallen hierinn bestehe, weil sie mit keiner Sünd bemacklet worden; daß sie zwar unter einem sündigen Volck gewesen,

G g aber

R. P. Calini, S. J. Zwölffter Theil.

Judith.

13.20.

aber von einem heiligen Engel dergestalten bewahret worden sey, daß sie in diesem ganzen Feld-Zug kein Sünden-Mackel an sich gezogen hat: Vivit autem ipse Dominus, quoniam custodivit me Angelus ejus, & hinc euntem ibi & commorantem, & inde huc revertentem, & non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari, sed sine pollutione peccati revocavit me ad vos. Aber so wahr der Herr selbst lebet, hat mich sein Engel bewahret, so wohl die Zeit, da ich von hinnen gegangen bin, und da ich mich daselbst aufgehalten hab, als auch, da ich wiederum hieher bin kommen, und hat der Herr mich seine Dienerin nit lassen besleckt werden, sonder mich ohne Besleckung der Sünd wider zu euch beruffen. Und wie sie ihnen gesagt, daß sie sich hauptsächlich ab drey Sachen erfreue, hat sie unter solchen auch dieses gezehlt, daß sie vor der Sünd erhalten worden sey: Revocavit me vobis gaudentem in victoria sua, in evasione mea, & in liberatione vestra. Er hat mich in Freuden wegen seines Sigs zu euch beruffen, daß ich entrunnen bin, und ihr befreyet seyd. Und ab disen hat sie verlangt, daß sich alle erfreuen sollten.

II. Eben also erfreuet sich auch Maria, daß sie unseren Erlöser zur Welt geboren hat, und deßwegen hat sie ein Wohlgefallen

fallen daran, wann man das Geheimnuß ihrer Verkündigung, und ihrer Jungfräulichkeit verehret, als durch dessen Frucht wir unsere Erlösung erlangt haben; sie hat ein Freud daran, wann wir die Geheimnissen von dem Leyden, von der Auferstehung, und Himmelfahrt ihres göttlichen Sohns begehen, als wodurch er den Sig über die Welt, und über den Teufel erhalten hat. Sie erfreuet sich aber auch zugleich, wann wir ihre unbefleckte Empfängnuß verehren; als in welcher non permissit Dominus matrem suam coinquinari. Und hat der Herr mich seine Mutter nit lassen besleckt werden. Gefallet ihr also über alle Massen wohl, wann wir wegen diser ihrer Befreyung den Herrn loben und benedeyen: Confitemini illi omnes, quoniam bonus, quoniam in saeculum misericordia ejus. Lobet ihn alle, dann er ist gut, und sein Barmherzigkeit währet ewiglich.

12. Aus disem allem, was wir bisher gesagt haben, kanst du nun abnehmen, wie angenehm der göttlichen Mutter die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß sey. Aber was für ein schlechte Ehr wird disem Geheimnuß von dir geschehen, wann du nun von der Zahl derjenigen bist, welche würcklich in dem Stand einer Todts Sünd leben! du kanst in deinem so besud-

G g 2 leten

leten Herzen kein so reine Bildnuß vorstellen, wann du selbes nit zuvor durch ein wahre Buß über deine Sünden, und durch ein Sacramentalische Beicht wiederum rein machest. Es ist Maria die Jungfrau (wie unser Josephus Antonius Patrignari erzehlt) dem P. Martino Alberto Piscaglino aus der Gesellschaft Jesu erschienen, und hat sich vor ihm in folgender holdseeligen Gestalt sehen lassen. Unter ihren Büssen hatte sie den Mond; sie trug von denen Schultern an bis auf die Fuß ein schneeweisses Kleid, und von ihrem Majestätischen Haupt hieng himmelblauer Schläyr herunter; sie hielt die Augen mit der größten Eingezogenheit untergeschlagen, die Hand aber schlug sie auf ihrer Jungfräulichen Brust zusammen. Die drey göttliche Personen waren in dem Lufft zu sehen; der göttliche Vatter setzte ihr, als seiner liebsten Tochter, und das göttliche Wort als seiner seeligsten Mutter ein Stern-Cron auf das Haupt, ober welchem ein schneeweisse Tauben, als ein Figur des heiligen Geists fliegend war. Also hat Maria dem P. Martino Alberto ihre unbefleckte Empfängnuß vorgestellt, und er hat sich dergestalten darein verliebt, daß er, um dieselbe allzeit vor Augen zu haben, solches Geheimnuß abmalen zu lassen, sich entschlossen hat. Er laßt einen Mahler kommen und mahlt ihm das

das Bild, so vil ihm das Gesicht in der Gedächtnuß gebliben, mit Worten vor, daß er hernach der Mahler mit Farben auffsetzen kunte. Nach wenig Tagen kommt der Mahler mit dem Bild, und zeigt es dem P. Alberto: diser aber, so bald er dessen ansichtig worden, sagt also gleich: O wie weit hat ihr gefehlt! Ach! ein so reine Jungfrau will, und kan sich von keiner anderen Hand abmahlen lassen, als die recht rein ist. Gehet hin, und reiniget zuvor euer Seel von aller Sünd, und hernach setzt euch wiederum zu den Pemsel. Der Mahler gehet hin, verrichtet ein reumüthige, und fleißige Beicht, und kommt wiederum mit dem Bild, welches dann sowohl verbessert, und so lebhaft ausgedruckt war, daß es von keiner menschlichen sondern von einer göttlichen Hand gemahlen zu seyn schine. Dese Bildnuß wird jetzt zu Valentia in der Kirchen unseres Profess-Haus in höchsten Ehren gehalten, und seynd an alle Orth unzählige Abbildungen davon ausgekommen.

13. Andere mahl hat die göttliche Jungfrau auch zu erkennen geben, wie diejenige Seelen beschaffen seyen, welche an ihnen selbst die Bildnuß ihrer unbesleckten Empfängnuß herumtragen, da sie dieses Beheimnuß in der Wurzel dreier

Lilgen wunderbarlicher ausgedruckter hat sehen lassen. Wie Joannes Guerau ein Dom-Herr zu Valentia den 20. August Anno 1653. den Text aus den hohen Liedern bey sich selbst überlegte: Sicut lilium inter spinas: sic amica mea inter filias. Gleichwie die Lilgen unter den Dörnern, also ist meine Freundin unter den Töchtern. Er verwunderte sich über diesen Text, weil er niemahl keine Lilgen unter den Dörnern hat wachsen gesehen. Wie er nun in diesen Gedanken auf dem Carrascall einem Hügel zu Alcoy seinem Vaterland spazieren gieng, da sieht er im hin- und her schauen ein weisse Lilgen mitten in einer Dorn-Stauden, zieht sie als ein Seltsamkeit mit der Wurzel heraus, bringt sie mit sich nacher Alcoy, zeigt sie seinen Bekannten und setzt sie ein. Sie gehen hernach mit ihm hin auf den Hügel, und treffen über etlich Schritt ein andere Lilgen in einer anderen Dorn-Stauden an: sie ziehen sie heraus, und weil sie gern gewußt hätten, wie die Wurzel beschaffen sey, so lösen sie das erste Häutlein von dem Zwibel, aus dem sie hervorgewachsen, und finden darauf die Bildnuß der Jungfrauen eingedruckt, auf eine Gestalt, wie man ihr Empfängnuß vorzustellen pflegt. Da kam ihnen erst ein Begierd, zu sehen,

sehen, ob dieses Wunder auch in der Wurzel der schon eingesetzten Lilgen zu finden war, und fanden auch in selber die nemliche Bildnuß vollkommentlich ausgedruckt. Dieses Mirackel ist untersucht, und authentisch befunden worden: es ward daselbst ein herrliche Capell aufgebaut, und wie Guerau nach zehen Jahren wiederum in sein Vaterland zuruckgekommen, hat er zu seiner Freud wiederum ein solche Blum angetroffen, welche gleichfalls die gedachte Bildnuß in der Wurzel gehabt. Dese bracht er mit sich nacher Valentia, zeigt sie dem Erz-Bischoff D. Martino Lopez von Antiveros und dem Marquis von Sanct Roman, als daselbstigen Vice-König: Dese fanden für gut, gedachte Blum ihrem König Philippo IV. zu verehren, der sie auch mit der höchsten Anacht, und Ehrerbiethung angenommen, und in sein geistliche Schatzkammer hat setzen lassen. Dese Begebenheit erzehlt P. Alexander Diotallevi Diotal. aus der Gesellschaft JESU, den ich in tract. 2. meiner Jugend als einen alten Mann gekennt hab, und der doch noch bey Leben gewesen, wie sich dieses Wunder zugetragen.

14. Ich zweifle keineswegs, daß uns nit die göttliche Mutter hiedurch habe zu verstehen geben wollen, daß wir mitten unter denen abgetödteten Anmuthungen ein reines Herz haben sollen, wann wir die Bildnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß in uns gestalten wollen. Wann du aber ein unreines Herz hast, wann du alle deine Begierden erfättigen willst, wie wirst du ein Vorbild von jener sonderbaren Gnad in dir gestalten können, mit welcher sie gleich den ersten Augenblick von aller Mackel frey erhalten worden? Wie kannst du vil darauf halten, daß sie von aller Sünd frey geblieben ist, wann du so vil auf die Sünd haltest? wie kannst du die Gnad hoch schätzen, daß sie keinen Augenblick in der Dienstbarkeit des Teufels gestanden ist, wann dir die Ketten des höllischen Feinds so lieb seynd? Wie kannst du dich verwunderen, daß sie gleich den ersten Augenblick mit dem Schatz der heiligmachenden Gnad bereicht worden ist, wann du diese Gnad sogar nit hoch achtest, und würcklich ohne dieselbige dahin lebst, und um Wiederlangung derselben keinen Tritt thun willst? du befindest dich nit im geringsten im Stand, die Himmels-Königin, die gleich den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß heilig gewest, recht zu verehren, wann

wann du gleichsam deine ganze Lebens-
Zeit hindurch in Sünden bleiben willst.
Schäme dich derowegen, und demüthige
dich, daß sie sich durch dises ihr so angeneh-
mes Geheimnuß würdigen wolle, dir ein
herzliche Reu, ein aufrichtige Beicht, und
ein beständige Beharrlichkeit zu
erlangen.

